Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 27

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Aeskulap

Humoristische Erzählung aus Sowjet-Russland

Von Soschtschenko — Uebersetzt von D. F.

Heutzutage, Genossen, vergeht beinahe kein Tag, ohne daß Mediziner vor dem Volksgericht sich zu verantworten haben. Einer hat — wie sich herausstellt — die Operation mit verseuchten Händen geschnitten, ein anderer ließ seine Brille in die Eingeweide des Patienten fallen und sucht bis jetzt vergebens nach derselben, ein dritter hat aus Versehen etwas Falsches fortgeschnitten und das betreffende, unerfahrene Frauchen jammert zetzt ihrem Zubehör nach. So etwas ist absolut nicht europäisch, ist offensichtliche Barbarei, selbstverständlich müssen solche Aeskulape zu Gericht gezogen werden. Alles was recht ist, Genosse, aber wofür denn den Medikus Egorowitsch vor Gericht zerren?

Allerdings — höhere Bildung besitzt er nicht, doch trifft ihn auch keine Schuld bei der Sache.

Es erkrankte mal ein Bäuerlein. Name: Rjabow. Profession: Lastfuhrmann. Alter: 37. Gesinnung: parteilos, gilt er doch als Kommunist, um Lebensmittel nach Kategorie Nr. 3 zugeteilt zu bekommen. Also — der wird krank. Großes Unglück! Der Bauch schwillt ihm etwas auf und das Atmen erschwert sich. Nun — so habe etwas Geduld, oder leg Dir ein Fläschchen mit heißem Wasser über den Bauch! Aber nein — der Mann erschrickt, zittert geradezu und befiehlt seiner Frau, kein Geld sparend, einen berühmten Arzt zu holen. Und die Frau? Heult ein bißchen von wegen der Ausgaben, doch wagt sie nicht, mit dem Kranken zu streiten. Holt also den Arzt.

Erscheint da ein langbeiniger Medikus mit höherer Bildung. Name — Worobetschik. Gesinnung: parteilos... Beguckt den Bauch, befühlt ihn. „Blödsinn!" sagt er: „Unnütz beunruhigt Ihr nur berühmte Aerzte. Der Bauer hat zu viel eingepackt! Soll er einen Einlauf machen und Hühner fressen!" Sprach und ging.

Unser Bauer verfällt der Trübseligkeit: „Dieser," sagt er, „hol ihn der Draht — verschreibt ja Damenrezepte! Soll die internationale Bourgeoisie seine Hühner fressen! Mir paßt das nicht."

Bis spät in den Abend trauert der Bauer, darauf befiehlt er dem Weib, kein Geld sparend, den bekannten Egoritsch von der Ochta zu holen. Das Weib — selbstverständlich — vergoß einige Tränen von wegen der neuen Ausgabe, doch wagte sie nicht, mit dem Kranken zu streiten, und fuhr hin.

Egoritsch tat wichtig: „Welcher Teufel," sprach er, „soll mich plagen, nach berühmten Aerzten, zu Euch hin und her zu fahren? Ich habe keine höhere Bildung, verstehe mich schlecht aufs Schreiben, warum soll ich also hin und her fahren?"

Also redend, bedang er sich verschiedene Vorteile aus, so viel — in Brot, so viel — in Geld ... dann fuhr man los. Angekommen, wollte er nicht einmal den Bauch befühlen, sagte: „Der äußere Bauch hat damit nichts zu tun. Die Sache sitzt im Inneren desselben; solches zu befühlen — hilft der Krankheit nicht, man könnte selbige nur noch mehr beschädigen.

Dann fragte er, was der erste Arzt verschrieben, lächelte spöttisch und befahl dem Patienten auf einen Zettel die Worte zu schreiben: „Ich bin gesund, wie mein Vater selig auch, entweiche Satanas..."

Diesen Zettel sollte der Kranke verschlukken. Der Bauer hörte zu und dachte: „Wie oft hatte man zu mir gesagt: Lerne! lerne! Jetzt könnte ich es wohl brauchen. Und zum Arzt sich wendend: „Versteh nicht zu schreiben, zuweilen geht es noch mit dem Namenszug. Genügt's?"

„Nein, der Name allein hilft nur gegen Bruch, gegen Inneres Uebel — muß das Ganze geschrieben sein."

„Wollen Sie für mich das Schreiben besorgen?"

„Habe meine Brille auf dem Klavier liegen lassen. Soll jemand von den Verwandten schreiben."

Gesagt — getan. Man holte den Hausknecht Andron. Derselbe kam, feilschte hin und her, um für sich den Preis abzumachen,

E. Bachmann

„En Schlag, das mit em Glaspalast!"
„Ja, aber jetzt hend doch die arme Moler wieder Arbet!"

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer